



NACHRICHTEN DER **BASLER MISSION** – DEUTSCHER ZWEIG



KAMERUN

Ringen um Frieden und Versorgung



BESINNUNG
DER RUF NACH HEIL UND HEILUNG

3

AUS BASEL UND ÜBERSEE
KAMERUNS FRIEDEN BLEIBT ZERBRECHLICH

4



WIR BITTEN
KAMERUN: MEDIZINISCHE VERSORGUNG

12

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Krüger/EMS

beim Blick in die Gesichter der Kinder auf der Titelseite spüren wir Verantwortung für sie. Wir fragen uns: Wie wird ihre Zukunft in Kamerun aussehen? Werden sie genug zu essen haben? Können sie eine Schule besuchen? Wachsen sie in einem fried-

vollen Land auf? Viele dieser Gedanken begleiten uns.

Beim Lesen der folgenden Artikel zeigt sich, dass nicht alles leicht sein wird. Die politische Lage und die gesundheitliche Versorgung bleiben herausfordernd und prägen den Alltag vieler Familien.

Gerade deshalb soll uns das Titelbild ermutigen, gemeinsam mit unserer Partnerkirche PCC die Zukunft der Kinder aufmerksam im Blick zu behalten – und Verantwortung zu übernehmen, wo immer es uns möglich ist.

Ihr

Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

ÖKUMENISCHES FRIEDENSGET 2026

Jesus Christus, Fürst des Friedens,
du hast gesagt: „Selig sind, die Friede
stiften, denn sie werden Gottes Kin-
der heißen.“ (Mt 5,9)
Für unsere verwundete Welt
wenden wir uns an dich
mit hoffnungsvollen Herzen.

Inmitten der Konflikte, die Nationen
spalten, inmitten des Hasses, der Völ-
ker gegeneinander aufbringt, inmit-
ten der Kriege, die unschuldiges Blut
vergießen, rufen wir dir zu:
Lass dein Licht des Friedens

in unsere Welt scheinen!
Beschütze besonders die Familien,
die vom Krieg auseinandergerissen
wurden, und erwecke in uns allen die
Fähigkeit zu lieben,
zu vergeben und anderen die Hand
auszustrecken.

Heiliger Geist, ewiger Friedensstifter,
du kannst Spaltungen und Hass über-
winden. Wir bitten dich:
Heile die seelischen Verletzungen und
vereine, was zerstreut ist.

Öffne die Augen all derer,
die Unterschiede als Bedrohung
sehen, und zeige ihnen die Schönheit
menschlicher Solidarität.

Mache jede Kultur, jede Religion,
jede Sprache zu einem Instrument,
das Einheit in Vielfalt befördert,
und lass so auch uns zu Friedensstif-
tern werden.
Amen.

www.oekumenisches-friedensgebet.de

IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig | Nr. 3 Mai/Juni 2026

Redaktion: Astrid Weyermüller | **Herausgeber:** Basler Mission–Deutscher Zweig e.V., vertreten durch den Vorstand, Vorsitzender: Eckehart Lauk,
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP) | **Kontakt:** Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart, Tel.: 0711 6 36 78-52, Email: bmdz@ems-online.org, bmdz.de
Bankverbindung: Evangelische Bank eG, Spendenkonto IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80 BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH | **Druck:** W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Titelbild: Sisters of Bakingili. Foto: CC BY-SA 4.0



DER RUF NACH

HEIL UND HEILUNG



Pfarrer Alfred Moto-poh,
Referent für Bildungs- und
Partnerschaftsarbeit der BMDZ

In den Evangelien begegnen wir Jesus immer wieder an der Seite der Kranken: Er berührt die Aussätzigen, öffnet den Blinden die Augen und wendet sich den Menschen zu, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt wurden. Sein Handeln entspringt keinem perfekt funktionierenden System, sondern einem Herzen voller Mitgefühl.

„Ich war krank und ihr habt mich besucht“ (Matthäus 25,36) – dieser Vers erhält besondere Bedeutung, wenn wir den angespannten Zustand des kamerunischen Gesundheitswesens betrachten.

Krankheit als Glaubensprüfung

Für viele Menschen in Kamerun bedeutet Krankheit weit mehr als körperliches Leiden. Sie wird zu einer Prüfung des Glaubens und der inneren Stärke. Lange Wege zu medizinischen Einrichtungen, Medikamentenmangel und unterbesetzte Krankenhäuser verwandeln behandelbare Erkrankungen in stilles, verborgenes Leid.

Die Heilige Schrift sagt: „Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben“ (Psalm 34,19). Doch Gottes Nähe will auch sichtbar werden – in funktionierenden Institu-

tionen und in verantwortungsvollen Führungskräften.

Wenn Ungewissheit zur zweiten Krankheit wird

Krankheit wird in Kamerun oft von einer zweiten Last begleitet: tiefer Unsicherheit. Fachgerechte Diagnosen, verlässliche Behandlung, bezahlbare medizinische Versorgung – all das ist ungewiss. Wo finden Betroffene Hilfe? Was wird sie kosten? Kommt sie rechtzeitig?

Überfüllte Kliniken, überlange Wartezeiten und Menschen, die mit geduldiger Beharrlichkeit die Krankenhausflure füllen, zeigen eine Realität, in der Heilung allzu oft vom Zufall, vom Geld oder von der Nähe zu medizinischen Einrichtungen abhängt.

Stilles Heldentum im Gesundheitswesen

Das kamerunische Gesundheitssystem ist voller Widersprüche. Einerseits gibt es engagierte Fachkräfte, die mit stillem Heldentum über ihre Kräfte hinaus arbeiten. Andererseits stoßen sie an deutliche Grenzen: fehlende Ausstattung, Mangel an Medikamenten, unzureichende Strukturen. Besonders schwierig ist die Situation in ländlichen Gebieten – dort liegen Krankenhäuser oft Stunden entfernt, und Prävention wird zu einem kaum erreichbaren Luxus, verdrängt vom täglichen Überlebenskampf.

Ein Ruf nach Verantwortung und Veränderung

Ein System, das die Bedürftigsten vergisst, widerspricht der biblischen Vision von Gerechtigkeit. Die Sorge für die Schwachen ist kein freiwilliger

Zusatz, sondern ein göttlicher Auftrag. Der Prophet Jesaja mahnt: „Lernt Gutes tun! Trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache!“ (Jesaja 1,17). Das ist nicht nur ein geistlicher, sondern auch ein sozialer Auftrag.

Gesundheit ist nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein soziales Thema. Armut schwächt den Körper oft lange, bevor Krankheit es tut. Wenn das System versagt, tragen Familien die Last: finanziell, emotional und über Generationen hinweg. So wird Leiden langsam zur Normalität, und die Erwartungen sinken.

Dennoch gibt es Zeichen der Hoffnung: Pflegekräfte in den Gemeinden, Netzwerke gegenseitiger Unterstützung, der beharrliche Glaube der Menschen an eine bessere Zukunft. Über das kamerunische Gesundheitssystem nachzudenken, bedeutet daher nicht bloß, seine Defizite zu benennen. Es heißt auch, den Bedarf an Investitionen, Gerechtigkeit und politischem Willen klar auszusprechen. Denn Gesundheit ist kein Privileg – sie ist die Grundlage menschlicher Würde.

Heilung als Weg zur Würde

Wie der barmherzige Samariter, der Grenzen überwand, um sich eines Verwundeten anzunehmen, ist auch Kamerun gerufen, den Kranken ihre Würde zurückzugeben – durch mutige Entscheidungen, integre Führung und ein Herz voller Mitgefühl.

Heilung im biblischen Sinne ist ganzheitlich: Sie umfasst den Körper, bestärkt den Wert eines Menschen und macht Gottes Liebe durch menschliches Handeln sichtbar.

KAMERUNS FRIEDEN BLEIBT ZERBRECHLICH

Zur Lage nach den Wahlen in den **anglophonen Regionen** Kameruns

Am 12. Oktober 2025 fanden in Kamerun Präsidentschaftswahlen statt. Der amtierende Präsident Paul Biya, Vorsitzender der Cameroon People's Democratic Movement, wurde erneut zum Staatsoberhaupt erklärt. Biya ist 93 Jahre alt und damit das weltweit älteste amtierende Staatsoberhaupt. Er war 1982 erstmals ins Präsidentenamt gelangt und führt seitdem das zentralafrikanische Land. Mit dem Ergebnis der Wahl trat er seine achte Amtszeit an.

Nach offiziellen Angaben erhielt Biya 54 Prozent der Stimmen. Der Oppositionskandidat Issa Tchiroma von der Cameroon National Salvation Front erreichte 35 Prozent.

Wir sprachen mit Pfarrer Miki Hans Abia, Moderator der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC), über die Folgen dieser Wahl.

Wie ist die aktuelle Lage in Kamerun – insbesondere in den anglophonen Regionen – nach den Wahlen?

Die Situation in den Regionen Nordwest und Südwest ist weiterhin angespannt. Zwar haben die früheren großflächigen militärischen Auseinandersetzungen nachgelassen, doch prägen Unsicherheit, die Durchsetzung sogenannter „Ghost Towns“ mit strengen Ausgangssperren, massiver Militäreinsatz, gezielte Gewaltakte und ein tiefes Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen nach wie vor den Alltag.

Viele Menschen leben in ständiger Angst. Besonders betroffen sind ländliche Gebiete; einige städtische Zentren hingegen finden langsam zu einer gewissen Normalität zurück. Dennoch bleibt der Frieden zerbrechlich und ungleich verteilt.

Wie wirkt sich diese Situation auf die Arbeit der PCC aus?

Die Folgen für die PCC sind tiefgreifend und betreffen nahezu alle Bereiche unseres kirchlichen Lebens:

- **Gemeindearbeit:** In unsicheren Regionen ist die Teilnahme an Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen stark eingeschränkt, manche Aktivitäten müssen vollständig ausfallen.
- **Kirchliche Einrichtungen:** Schulen, Gesundheitszentren, das theologische Seminar und Entwicklungsprojekte arbeiten weiter – jedoch unter schwierigen Bedingungen. Personalmangel, traumatisierte Schulkinder und Patientinnen und Patienten sowie steigende Kosten erschweren die Arbeit erheblich.
- **Seelsorge:** Pfarrpersonen und Ehrenamtliche sind emotional stark belastet. Sie begleiten traumatisierte Gemeinden und leben zugleich selbst in Unsicherheit.
- **Finanzen:** Der Verlust vieler Existenzen in der Bevölkerung führt zu deutlich sinkenden Einnahmen der Kirche.

Trotz dieser Herausforderungen zeigt die PCC große Widerstandskraft und setzt Gottesdienste, Seelsorge sowie Bildungs- und Hilfsangebote überall dort fort, wo es möglich ist.

Kommt es weiterhin zu Vertreibungen – innerhalb oder außerhalb Kameruns?

Ja. Vertreibungen sind weiterhin Realität. Viele Binnenvertriebene verlassen ländliche Gebiete und suchen Schutz in sichereren Städten der anglophonen Regionen oder in großen frankophonen Zentren wie Douala, Yaoundé oder Bafoussam. Andere fliehen nach Nigeria; einige Familien suchen sogar in weiter entfernten Ländern bessere Perspektiven.

Wie reagiert die PCC auf diese anhaltenden Vertreibungen?

Die PCC begegnet den Herausforderungen durch ihre humanitären und sozialen Dienste sowie über ihre Gemeinden, Presbyterien und Partnerorganisationen. Wir bieten:

- Nothilfe, darunter Lebensmittel, Unterkünfte und medizinische Versorgung,
- Psychosoziale Betreuung und Angebote zur Traumheilung,
- Unterstützung für vertriebene Kinder, damit sie weiter zur Schule gehen können.

Gemeinden in Aufnahmegebieten werden zu Orten der Zuflucht. Sie bieten Gastfreundschaft, Solidarität und geistliche Begleitung. Gleichzeitig setzt sich die PCC aktiv für Menschenwürde, den Schutz der Zivilbevölkerung und ungehinderten humanitären Zugang ein.

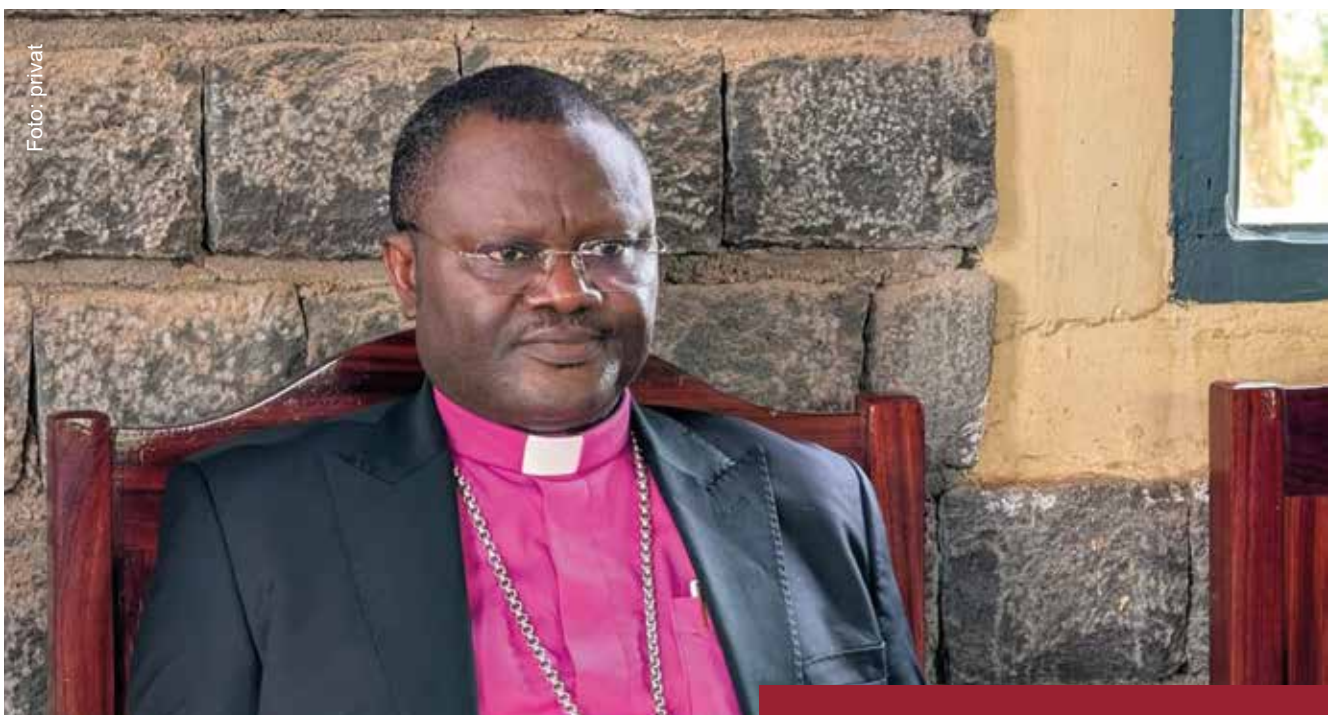
Welche Rolle spielen die PCC und andere Kirchen in Friedens- und Versöhnungsprozessen?

Die PCC übernimmt gemeinsam mit anderen Kirchen eine wichtige moralische, soziale und prophetische Funktion im Bemühen um Frieden und Versöhnung. Dazu zählen

- Interessenvertretung: Wir fordern echten politischen Dialog, ein Ende der Gewalt und inklusive Lösungswege.
- Mediation: Kirchenleitende wirken in nationalen, ökumenischen und internationalen Gesprächsforen an Dialog- und Versöhnungsprozessen mit.
- Pastoraler Friedensdienst: In Predigten, Bibelarbeiten und Gruppenarbeit fördern wir eine Kultur der Gewaltfreiheit, der Vergebung und des Miteinanders.
- Ökumenische Zusammenarbeit: Die PCC erhebt ihre Stimme für Frieden – gemeinsam mit dem Rat der protestantischen Kirchen Kameruns (CEPCA), der katholischen Kirche, muslimischen Gemeinden und weiteren religiösen Akteuren.

Für die PCC bedeutet Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg: Er umfasst Gerechtigkeit, Heilung, erneuerte Beziehungen und eine Hoffnung, die im Evangelium Jesu Christi verwurzelt ist.

Pfarrer Alfred Moto-poh führte das Interview im Januar 2026.



Pfarrer Miki Hans Abia, Moderator der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC).

Eine Lebensader im Hinterland

Das Manyemen-Krankenhaus bietet Notfall-Gesundheitsversorgung

Tief in den Wäldern der südwestlichen Region Kameruns, weit entfernt von staatlichen Strukturen und seit Langem geschlossenen Privatkliniken, bleibt die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC) einer der wenigen verlässlichen Anbieter grundlegender Gesundheitsdienste. Seit Jahrzehnten erreicht die Kirche arme, abgelegene und marginalisierte Bevölkerungsgruppen – oft dort, wo staatliche Präsenz kaum wahrnehmbar ist.

Im Zentrum dieser Arbeit steht das Medical Institutions Manyemen Hospital (MIM), gelegen zwischen Kumba und Mamfe im Gesundheitsbezirk Nguti. In einem Gebiet, das unter Konflikten, Unsicherheit und Isolation leidet, ist MIM weit mehr als eine medizinische Einrichtung: Es ist das letzte funktionierende Krankenhaus in der Region.

Das einzige geöffnete Krankenhaus

Der Gesundheitsbezirk Nguti ist stark ländlich geprägt; rund 80 Prozent der Bevölkerung leben in schwer erreichbaren Gemeinden, die weder über zuverlässige Straßenanbindungen noch über verlässliche Kommunikationswege oder grundlegende Infrastruktur verfügen. Seit Ausbruch der anglophonen Krise im Jahr 2016 mussten zahlreiche staatliche, private und kirchliche Gesundheitseinrichtungen ihre Arbeit einstellen.

MIM blieb die Ausnahme.

Heute ist es die einzige Einrichtung zwischen Kumba und Mamfe, die ihren Betrieb durchgehend aufrechterhält – ein unverzichtbares Überweisungszentrum für Tausende Patientinnen und Patienten. Trotz anhaltender Unsicherheit, akutem Personalmangel und chronischer Unterfinanzierung hat das Krankenhaus seit Beginn der Krise keinen einzigen Tag geschlossen.

Versorgung unter schwierigen Bedingungen

MIM bietet sowohl stationäre Behandlungen als auch Gesundheitsdienste in den Gemeinden an.

Klinische Angebote umfassen:

- Ambulante und stationäre Versorgung
- Labor- und Apothekendienste
- Kleine und große chirurgische Eingriffe
- Radiologische Diagnostik (Ultraschall, Röntgen)
- Geburtshilfe und Gynäkologie
- Pädiatrie, Impfprogramme und Mutter-Kind-Dienste
- Familienplanung
- HIV/AIDS-Behandlung
- Diabetesversorgung

Trotz begrenzter Ausstattung versorgt das Krankenhaus rund 100 Patientinnen und Patienten pro Woche.

Die Abteilung für Primärgesundheit führt zudem Präventions- und Aufklärungsarbeit in den umliegenden Gemeinden durch – darunter Gesundheitsbildung, Infektionsschutz, mobile Beratungen, psychosoziale Betreuung und Impfkampagnen.



Eine Region mit hoher Krankheitslast

Die häufigsten Erkrankungen im Einzugsgebiet Manyemen sind:

- Malaria, oft mit schweren Komplikationen
- Durchfallkrankheiten und Gastroenteritis
- Atemwegsinfektionen bis hin zu Lungenentzündungen

Zudem nehmen chronische und vernachlässigte Krankheiten zu: Bluthochdruck, Diabetes, Tuberkulose und Lepra belasten das ohnehin knappe Personal. Auch Drogenmissbrauch wird zunehmend zum Problem.

Im Bereich der Müttergesundheit sind Komplikationen wie Totgeburten oder septische Aborte weit verbreitet – häufig verursacht durch unsichere Hausgeburten und fehlende Vorsorge.



Mitarbeitende des MIM.



Das MIM führt auch Impfkampagnen durch.

Verkehrsunfälle häufen sich ebenfalls. Zwar kann das Krankenhaus bestimmte orthopädische Eingriffe durchführen, doch schwere Verletzungen erfordern Überweisungen in andere medizinische Einrichtungen, die sich viele Betroffene finanziell nicht leisten können. Dadurch steigt die Zahl der Fälle, in denen traditionelle Heiler aufgesucht werden – oft mit gravierenden Folgen.

Armut, Vertreibung und späte Behandlung

Im Laufe des Konflikts haben viele Familien in größeren Städten Zuflucht gesucht. Zahlreiche Dörfer rund um Manyemen sind heute verlassen, Schulen geschlossen, wirtschaftliche Grundlagen zerstört. Die Armut hat zugenommen, und schlechte hygienische Bedingungen begünstigen Krankheitsausbrüche.

Wer bleibt, sucht häufig erst spät medizinische Hilfe – bedingt durch finanzielle Not oder mangelndes Vertrauen in die offiziellen Gesundheitssysteme. Viele Menschen kommen erst ins Krankenhaus, wenn ihre Krankheiten bereits lebensbedrohlich sind. Speziell geschultes MIM-Personal der Abteilung für Primärgesundheit spielt daher eine zentrale Rolle, um die Bevölkerung zu motivieren, frühzeitig medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen.

Ein Krankenhaus am Limit

Derzeit arbeitet MIM mit nur 45 Mitarbeitenden, darunter zwei Ärzte. Viele Pflegekräfte verfügen lediglich über eine Basisausbildung, einige Aufgaben werden von Hilfspersonal übernommen. Die Rekrutierung qualifizierten Personals gestaltet sich schwierig: Unsicherheit, fehlende Infrastruktur und harte Lebensbedingungen schrecken viele ab.



Foto: privat

Versorgung von Müttern und Kleinkindern nach der Geburt, zu der auch Informationen zur Versorgung der Babys und Gesundheitsförderung gehören.

Partner, die das Minimum sichern

Trotz knapper Ressourcen kann MIM auf einige zuverlässige Partner zählen: Mission 21 unterstützt gemeinsam mit der BMDZ Lepra-Behandlungen, HIV/AIDS- und Mutter-Kind-Gesundheitsprogramme. Doch diese Hilfe reicht nicht aus, um den enormen Bedarf zu decken.

Ein dringender Appell

Als anerkanntes Behandlungszentrum für HIV/AIDS, Tuberkulose und Lepra ist MIM auf stabile Lieferketten angewiesen. Doch Engpässe bei Medikamenten und Verbrauchsmaterialien sind an der Tagesordnung. Veränderungen globaler Finanzierungsstrukturen verschärfen die Situation zusätzlich.

Trotzdem bleibt das Krankenhaus aktiv – mit minimalen Ressourcen, aber bemerkenswerter Beharrlichkeit und Professionalität. MIM rettet weiterhin Leben und stellt medizinische Versorgung in einer der am stärksten vernachlässigten Regionen des Landes sicher.

Gruppenfoto nach einer Morgenandacht im MIM. Anwesend sind dabei der leitende Arzt, der Pfarrer und eine Gemeindeälteste.



Foto: privat

Manyemen braucht zusätzliche Partner, neue Investitionen und internationale Aufmerksamkeit. Die Stärkung dieses Krankenhauses bedeutet, Gesundheit und Hoffnung jenen zurückzugeben, die längst aus dem Blickfeld der Welt geraten sind.

Denn selbst in der Krise bleibt MIM ein Anker der Gesundheitsversorgung, ein Ort der Heilung und eine unverzichtbare medizinische Anlaufstelle.

Alfred Moto-poh

i Bitte helfen Sie – Spendenkonto auf der Rückseite des Heftes.

SÜDSUDAN: KIRCHEN WARREN VOR ESKALATION UND HUMANITÄRER KATASTROPHE

Im südsudanesischen Bundesstaat Jonglei nehmen die Kämpfe zu und wecken Befürchtungen vor einer weiteren Eskalation. Während Regierungstruppen gegen oppositionelle Gruppen vorgehen, mahnen Kirchenleitende und Diplomaten zu einem sofortigen Waffenstillstand.

Zugleich verschärft sich die humanitäre Lage: Hilfseinrichtungen werden geplündert, Helfende eingeschüchtert, Cholera breitet sich aus, und rund 200.000 Menschen sind innerhalb eines Monats geflohen. Kirchenvertreter wie Pfarrer Tut Kony Nyang vom Südsudanesischen Kirchenbund (SSCC) betonen, dass nur ein inklusiver Dialog dauerhaften Frieden schaffen kann.

Bereits im Januar hatten Kirchenleitende vor einer Zuspitzung der Krise gewarnt: Millionen leiden unter Hunger und Vertreibung, über 11 Millionen Kinder sind von Nahrungsmittelunsicherheit betroffen, 770.000 akut gefährdet. Die Kirchen fordern sichere humanitäre Korridore und rufen die internationale Gemeinschaft auf, die Not der Betroffenen nicht zu übersehen.

Quelle: Ökumenischer Rat der Kirchen

ANGRIFF DURCH BOKO HARAM – PFARRER DER PARTNERKIRCHE EYN GETÖTET

Bei einem Angriff am 22. Januar von mutmaßlichen Mitgliedern der Terrormiliz Boko Haram auf ein Dorf in Nordostnigeria wurden fünf Bewohner getötet, unter ihnen ein Pfarrer unserer nigerianischen Partnerkirche Kirche der Geschwister in Nigeria (EYN). Wir sind bestürzt über diese traurige Nachricht und versichern den Angehörigen und der EYN unsere Solidarität.

Der Angriff geschah in Borno, dem nordöstlichsten Bundesstaat Nigerias. Gemäß einem Bericht der nigerianischen

Zeitung The Guardian griff eine Gruppe Bewaffneter das Dorf Tarfa auf Motorrädern an, vertrieb Dutzende Einwohnerinnen und Einwohner und setzte viele Gebäude – darunter auch die Kirche – und Fahrzeuge in Brand.

Die Angreifer schossen immer wieder um sich und töteten fünf Menschen. Unter ihnen war ein Pfarrer unserer Partnerkirche EYN, der seit über zehn Jahren in Tarfa lebte.

Quelle: Mission 21

„Die Würde des Wassers – Heilige Flüsse“

12. Mai 2026, 15:00–16:30 Uhr, online via Zoom

Im Rahmen der neuen Webinar-Reihe „Global Voices – Acting Together for Peace“ lädt Mission 21 zu einer Reise für den respektvollen, zukunftsfähigen Umgang mit den Elementen der Erde ein.

Das Webinar widmet sich dem Thema **Wasser** und der tiefen Verbundenheit indigener Gemeinschaften mit heiligen Flüssen. Teilnehmende erfahren, wie Wasser als Lebensspender und kulturelle Quelle wirkt und wie engagierter Gewässerschutz Frieden und nachhaltige Lebensweisen fördern kann.

Moderation: Manuel Menrath, Leiter Bildungsveranstaltungen, Mission 21

Sprache: Englisch mit Übersetzungshilfen

Die Reihe umfasst drei thematisch aufeinander abgestimmte Webinare, die auch einzeln besucht werden können.

Die nächste Veranstaltung, „**Die Würde des Feuers – Energie und Spiritualität**“, findet am 26. September 2026 statt.

Weitere Informationen:

www.mission-21.org/was-wir-tun/veranstaltungen/

Kompass der gerechten Sprache

Sprache prägt Wahrnehmung und schafft Wirklichkeit. Sie kann Teilhabe ermöglichen oder Ausgrenzung verstärken. Der neu veröffentlichte Leitfaden von Mission 21 ist ein praxisnahes Arbeitstool für gendergerechte und inklusive Kommunikation. Er zeigt auf, wie dekoloniale und antirassistische

Sprache aussehen kann. Der Leitfaden versteht sich als Einladung, Sprache bewusst und verantwortungsvoll weiterzuentwickeln.

Zum Herunterladen: www.mission-21.org/sprachleitfaden/

Termine

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können, Telefon: 0711 6367862, E-Mail: duerr@ems-online.org.

■ BMDZ-Gottesdienste

12. April 2026

PCG*, Waldkirche Stuttgart um 13 Uhr

Pfr. Alfred Moto-poh

Gottesdienst mit Gästen aus Kamerun

26. April 2026

PCC*, Rosenbergkirche Stuttgart um 10 Uhr

Pfr. Alfred Moto-poh und Pfr. Dieter Bullard-Werner

Einladung zum Gottesdienst mit Gästen aus Kamerun und anschließendem Gespräch über die Situation der Kirche und des HIV-Programms in Kamerun

24. Mai 2026

Rosenbergkirche in Stuttgart, 10 Uhr und Waldkirche, in Stuttgart, 13 Uhr
Pfr. Alfred Moto-poh

07. Juni Waldkirche in Stuttgart, 13 Uhr, Pfr. Alfred Moto-poh

14. Juni Rosenbergkirche in Stuttgart, 10 Uhr, Pfr. Alfred Moto-poh

28. Juni Sammlergottesdienst, Stadtkirche, Schlosstr. 10 in Schwaigern
Pfr. Dieter Bullard-Werner

■ Sonstige Termine

10.-24. Juni Besuch Schülergruppe Tsung Tsin Mission (TTM) aus Hongkong

■ BMDZ-

Mitgliederversammlung

10. Oktober 2026 im Salemer Pflegehof, Untere Beutau 8, Esslingen, 13.30 Uhr, ab 16.00 Uhr Verabschiedung Geschäftsführer Dieter Bullard-Werner

■ BMDZ-Benefizkonzert

Internationales BMDZ-Benefiz-Chorkonzert 10. Oktober 2026, Stadtkirche St. Dionys, Marktplatz 18, Esslingen, 19 Uhr

■ BMDZ-Festgottesdienst

11. Oktober 2026, Rosenbergkirche, 10 Uhr

*Presbyterianische Kirche von Ghana (PCG) *Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC)

CARL SPIESS UND DAS LEGBA-DZOKA-PROJEKT



Carl Spieß gehört zu jenen 114 jungen Männern, die zwar an der Basler Mission ausgebildet, anschließend jedoch der Norddeutschen Mission zugewiesen wurden. 1867 in Bremen geboren, wandte er sich während seiner kaufmännischen Ausbildung an die Norddeutsche Mission und bat darum, als Missionar ausgesandt zu werden. Daraufhin wurde er nach Basel geschickt, wo er 1886 ins Seminar eintrat. Am 10. Juni 1892 wurde er beim Missionsfest im Basler Münster verabschiedet und zur sogenannten „Sklavenküste“ in Westafrika entsandt. Dort arbeitete er unter den Ewe im Grenzgebiet des heutigen Ghana und Togo.

Während seines ersten Heimaturlaubs 1896 brachte Spieß rund 40 Objekte nach Bremen und schenkte sie dem neu eröffneten Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde. Darunter befanden sich Alltagsgegenstände ebenso wie religiös bedeutsame Stücke. Der Ethnologe Heinrich Schurtz bat ihn daraufhin, weitere Objekte zur Religion der Ewe zu sammeln. Zwischen 1896 und 1912 brachte Spieß so etwa 500 Gegenstände nach

Deutschland. Die Stücke wurden ihm geschenkt – häufig von Menschen, die zum Christentum konvertiert waren – oder von ihm auf Märkten erworben. Nichts davon wurde geraubt. Heute ist die Sammlung im Übersee-Museum Bremen aufbewahrt.

2019 entstand die Idee, diese Sammlung wissenschaftlich neu zu untersuchen. Die Ethnologin Silke Seybold und die Religionswissenschaftlerin Birgit Meyer initiierten ein Projekt, das bewusst auf internationale Zusammenarbeit setzt. Beteiligt sind afrikanische Wissenschaftler – ein Archäologe, ein Kunsthistoriker und eine Linguistin – sowie Vertreter der traditionellen Religion: der Vodü-Priester Christopher Voncujoyi und sein Sohn Kofi.

Das Projekt erhielt den Namen „Legba-Dzoka“. „Legba“ bezeichnet Schutzfiguren, die an Eingängen von Häusern und Dörfern angebracht wurden. Nach dem Glauben der Ewe wohnen in ihnen Geister, die vor Gefahren schützen. „Dzoka“ wiederum sind spirituell aufgeladene Schnüre. Spieß bezeichnete sie als „Zauberschnüre“,

doch im traditionellen Glauben gelten sie als Träger wirksamer Energien. Vodü-Priester Voncujoyi vergleicht sie mit SIM-Karten: äußerlich unscheinbar, aber durch Rituale aktiviert und mit Kraft versehen.

Das Legba-Dzoka-Projekt soll helfen, die historischen Verflechtungen zwischen Deutschland, Ghana und Togo sichtbar zu machen und neue Wege der Zusammenarbeit zu entwickeln. Dabei stellt sich auch die Frage, welche Rolle die Sammlung künftig spielen kann und wo die Objekte aufbewahrt werden sollen.

Aus der Arbeit der Norddeutschen Mission gingen später die Evangelical Presbyterian Church in Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo hervor. In beiden Kirchen wird diskutiert, ob traditionelle religiöse Praktiken Anknüpfungspunkte für das Christentum bieten oder grundsätzlich abgelehnt werden sollen.

Jürgen Quack

SIE KÖNNEN HELFEN

Das staatliche Gesundheitssystem Kameruns ist unterfinanziert; ländliche Regionen erhalten kaum medizinische Versorgung. Die PCC betreibt das Krankenhaus in Manyemen, das die Behandlung auch schwerer Krankheiten wie Tuberkulose, Lepra und AIDS ermöglicht. Das Team bietet unkomplizierte Hilfe, führt Aufklärung über Infektionskrankheiten in umliegenden Dörfern durch und bietet HIV-Tests, Seelsorge, Medikamente und Alltagshilfe an. Dies stärkt die regionale Gesundheitsstruktur nachhaltig und verbessert langfristig die Chancen auf Prävention, Behandlung und gesundheitliche Aufklärung für die Bevölkerung in den Gemeinden der Region.



Foto: Mission 21



Quelle: Munzinger

Kamerun hat fast 23 Millionen Einwohner. Ein Fünftel lebt im englischsprachigen, der Rest im französischsprachigen Landesteil. Seit Jahren schwelt ein Bürgerkrieg in einigen Regionen und zerstört Lebensgrundlagen.

IHRE SPENDE IST SINNVOLL.

Basler Mission – Deutscher Zweig
Stichwort: „**Kamerun: Medizinische Versorgung**“
Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Spenden sind auch online möglich unter: bmdz.de

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer der medizinischen Versorgung in Kamerun auch Kinderheime in Indien, Geflüchtete im Südsudan und in Nigeria und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. bmdz.de

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC)

Die PCC ist eine selbstständige, aus der Arbeit der Basler Mission entstandene Kirche mit wachsender Mitgliederzahl. Die Kirche legt ihren Schwerpunkt auf Evangelisation und stellt sich wichtigen diakonischen und gesellschaftlichen Aufgaben.

pconline.org